

Geistlicher Impuls

Das Hildegard-Labyrinth – Teil 9: Die Liebe im Alltag

Wieder gilt es, ein weiteres Stück zurückzulegen, um aus dem Hildegard-Labyrinth herauszufinden. Beim letzten Halt am Keramikstein mit dem Posaunenengel sind wir mit den himmlischen Melodien in Berührung gekommen – mit dem Wohlklang, der wohl am schönsten die Freude an dem neu gewonnenen Zugang zu Gott wiederzugeben vermag. Mit dieser Musik im Herzen begegnen wir erneut der „*Gestalt der Liebe*“, die Hildegard oft und ausführlich in ihren Werken beschreibt und die ganz zu Recht auf einem Keramikstein einen Platz im Labyrinth gefunden hat. Nun, auf dem Weg zurück in den Alltag, wird uns Hildegard einen weiteren Impuls zur Liebe schenken.

Die Liebe und ihr überströmendes Wesen



Keramikstein „Liebe“

Dazu forschen wir noch einmal nach den Visionen, die dem Bild auf dem Keramikstein zugrunde liegen. Schon auf dem Hinweg konnten wir die Parallele zu Hildegards Vision der „*Gestalt der Liebe*“ bemerken. Sie sieht eine Person, die mit einem übergroßen Ohr Gottes Worten lauscht und mit ausgebreiteten Armen anzeigt, dass sie offen ist für seine Weisungen. Zugleich will diese Figur aber auch wiedergeben, was sie von Gott empfangen hat. Darauf verweisen das erhobene Buch und der eindringliche Blick, der auf die suchende Seele gerichtet ist. Die Liebe ist also geprägt von der Haltung des Empfangens, aber auch des Weitergebens. Das heißt: Die Liebe ist keine Wechselwährung, die genau abgezählt wird. Nicht Leistung und Gegenleistung bringen die

Liebe hervor, sondern der Reichtum, der sich, ohne an ein Ende zu kommen, an seine Umwelt verschenkt.

Dieser Gedanke ist nicht neu; viele spirituelle Autoren haben schon vor Hildegard von der überfließenden Liebe Gottes geschrieben. Denken wir nur an Bernhard von Clairvaux, der die menschliche Seele mit einer Schale vergleicht – bereit, die von Gott zuströmende Liebe wie nie versiegendes Wasser aufzunehmen. Nur aus dieser Überfülle kann der Mensch das empfangene Gut auch wieder weitergeben. Alle anderen Versuche, sich als Liebender zu erweisen, müssen scheitern, denn wenn nichts nachfließt, trocknet die menschliche Seele früher oder später aus.

Hildegards Visionen von der Liebe sind weitaus komplexer als die eingängige Vorstellung des Zisterzienserabtes. Wer die entsprechenden Texte zur Hand nimmt, wird vielleicht schon bald resignieren. Denn es ist gar nicht so einfach, aus den langen Schilderungen eine Quintessenz für das eigene geistliche Leben zu ziehen. Wir wollen es trotzdem wagen, in die bildliche Gedankenwelt Hildegards einzutreten und einige Ideen für unseren Impuls herauszufiltern. Interessant ist vor allem ihre achte Schau vom Wirken der Liebe, die im Lucca-Codex mit einer schönen Farbtafel illustriert ist. Auch wenn diese Miniatur nicht unmittelbar von Hildegard stammt, sondern erst rund 50 Jahre später entstand, so hilft sie vielleicht dennoch, den Visionsbericht aus ihrem Werk „*Divinorum Operum*“ („*Vom Wirken Gottes*“) besser zu verstehen. Auf dieser mittelalterlichen Illustration ist – ganz ähnlich wie beim Sprachbild von Bernhard von Clairvaux – eine überfließende Brunnenschale zu sehen.

Bei Hildegard kommt das Wasser aus der Tiefe des Brunnens, den sie als „*lebendigen Quell*“, als „*Lebensbrunnen des göttlichen Geistes*“ bezeichnet. Doch die große Visionärin hat weniger die einzelne menschliche Seele vor Augen, die mit dieser göttlichen Liebe gespeist wird, sondern den gesamten Kosmos. Das wird sehr schön in einem Lied deutlich, das das überströmende Wesen der Liebe wie folgt beschreibt:

*„Liebe überflutet das All,
quillend aus tiefsten Gründen,
über die Sternenwelt strömend:
Die Liebe ist liebend zugetan allem,
da sie den Kuss des Friedens gab
dem Könige, unserem höchsten Herrn.“*

Die Liebe und ihre konkrete Gestalt

Auch wenn sich die Liebe bei Hildegard in das gesamte All ergießt, so verschwimmen dennoch nicht ihre Konturen. Ganz im Gegenteil. Die Liebe zwischen Gott und den Menschen ist für Hildegard nichts Nebulöses, sondern etwas sehr Konkretes. Das wird bei der nebenstehenden Miniatur aus dem Lucca-Codex sehr anschaulich, denn der Künstler folgt dem Visionstext sehr genau. Dort heißt es: *„Ich schaute [...] drei Gestalten. Zwei davon standen in einem ganz lauterem Brunnen, der rings umgeben und oben gekrönt war von einem runden, durchbrochenen Stein. Sie schienen gleichsam in ihm verwurzelt zu sein, so wie Bäume mitunter scheinbar im Wasser wachsen.“* Zugleich sind ihre Blicke zum Himmel gerichtet. Eine dieser drei Gestalten gibt sich Hildegard als Liebe zu erkennen. Damit wird ein weiterer Grundzug der Liebe anschaulich, den die gelehrte Äbtissin zwar nicht explizit nennt, aber der durch ihre verwendeten Bilder doch unverkennbar ist: Die Liebe nimmt konkrete Gestalt an; sie hat ein menschliches Aussehen, die Anmut einer wunderschönen Frau. Mehr noch: Die Liebe trägt ein derart leuchtendes Gewand, dass Hildegard es nicht einmal vollkommen anzuschauen vermag. So spricht denn auch die Gestalt zu ihr und gibt sich als *„Herrlichkeit des lebendigen Gottes“* zu erkennen. Hildegard hält hier eine Erfahrung fest, bei der jede darstellende Kunst an ihre Grenzen kommt. Denn wie soll man die Liebe in ihrer göttlichen Kraft zeichnen, dass sie, wie Hildegard es beschreibt, *„die Welt der Engel und die Welt des Menschen durchstrahlt“*.



„Der Brunnen des Lebens“ – Detail der Miniatur im Lucca-Codex, hier als hintergrundbeleuchtete Farbtafel im Museum am Strom in Bingen

Die Liebe und ihre Schutzkraft

Der Liebe sind sowohl auf der Miniatur, wie auch im Visionstext zwei weitere Gestalten beige stellt. Hildegard identifiziert sie als Demut und Frieden. Die Drei stehen miteinander in Beziehung, denn die Ordensfrau erfährt, dass die Liebe Gottes in der Demut der Menschwerdung der Welt den Frieden gebracht hat. An anderer Stelle spricht Hildegard von der Demut und dem Frieden als zwei Flügel, mit denen die Liebe alles Verderbliche hinter sich lassen kann. Ganz in der benediktinischen Tradition besingt die Nonne in ihrem Werk „Scivias“ („Wisse die Wege“) die Demut als „*ruhmvollste Königin der Tugendkräfte*“, die „*jene bis zu den Sternen erhebt, die wie Erde zertreten und zerrieben sind*“. Die Demut ist, so hört es Hildegard in ihrer Vision, „*ein starker und unüberwindlicher Schutzwall*“. Genauso tröstlich ist die gleich darauffolgende Selbstauskunft der Liebe mit dem Wortlaut: „*Ich bin sehr zart und fein und mache die noch so kleinen Spalten derer, die mich verehren, ausfindig und schlüpfe ganz genau hindurch.*“

Wir brauchen also keine Sorge haben, dass uns die einmal erfahrene Liebe Gottes wieder entwindet. Sie findet jede noch so kleine Nische in unserem Herzen, die nicht durch andere Dinge besetzt ist. Und wir können auch gewiss sein, mit dieser „Fracht an Bord“ den weiteren geistlichen Weg zu finden. Denn die Aufgabe der Liebe ist es, so schreibt es Hildegard, „*getreu, wirksam und fruchtbringend (devotione, actu et usu) allen Menschen mit dem rechten Licht zu leuchten*“.

Die Liebe und ihr Drang zur Tat

Wir wollen noch einen weiteren Wesenszug der Liebe nennen, der bei Hildegard eine große Rolle spielt. Denn die kluge Frau, die gleichzeitig zwei Klöster führt, weiß, wie wichtig die Verwurzelung im praktischen Leben ist. Deswegen beschreibt sie immer wieder, wie sehr es die Liebe zur Tat drängt; wie gern sich ein liebender Mensch in den Dienst nehmen lässt. Das bedarf wie beim oben erwähnten Brunnen keiner großen Anstrengung, denn die Liebe fließt wie von selbst auf den anderen über. Wer erinnert sich nicht gern an Momente, in denen diese schönste und beglückendste Eigenschaft der Liebe spürbar wurde. Hildegard hat eine solche Erfahrung in folgenden wunderbaren Text gefasst, der unsere Betrachtung zur Liebe abschließen soll.



Hildegard von Bingen als Prophetin – Bild im Seitenschiff der Klosterkirche in Eibingen

*„Die volle Freude kann der Mensch ja nicht aus sich selber haben;
sie muss ihm vielmehr von einem anderen geschenkt werden.
Erkennt der Mensch aber diese Freude,
die ihm von anderen entgegenkommt,
dann empfindet er in seinem Herzen ein großes Entzücken.
Denn dann erinnert sich die Seele,
wie sie von Gott geschaffen ist.“*